

Opas Erinnerungen an den 2. Weltkrieg!

Mein Opa Franz erzählt mir seine Erinnerungen an die Zeit vom 2. Weltkrieg. Als der 2. Weltkrieg begann, war mein Großvater noch ein kleiner Junge und er kann sich nur mehr an die Erzählungen von seiner Mutter Theresia erinnern. Es handelt sich dabei um eine Geschichte.

Mein Großvater

Name: Franz Fischer

Geburtsdatum: 19.07.1942

Wohnort: Ober Neustift

Meine Urgroßmutter

Name: Theresia Fischer

Geburtsdatum: 17.09.1903

Sterbedatum: 1996

Es herrschte Krieg, als der Vater Johann zum Heer einberufen wurde. Die Mutter Theresia musste mit ihren beiden kleinen Söhnen Johann und Franz (mein Großvater) die kleine Landwirtschaft in Ober Neustift in der Gemeinde Groß Gerungs weiterführen. Das alte Bauernhaus war stark baufällig, die Feldarbeit wurde bei ihnen mit zwei Kühen verrichtet. Die Nachbarn unterstützten die Mutter auf der Landwirtschaft oft. Sie hatten nie viel zum Essen, es gab nur etwas Brot, Schmalzkartoffeln und Milchsuppe. Die erzeugte Butter und die Eier wurden für wenig Geld verkauft. Das Arbeiten auf der Landwirtschaft war dazumal sehr mühsam. Eines Tages kamen vier Russen mit Pferd und Wagen, sie wollten von der Mutter ein Schwein, es war ihr einziges.



Das alte Bauernhaus in Ober Neustift

Dies konnte sie allerdings abwehren, da ein Russe Mitleid mit ihr hatte und sie fuhren

Sabrina Hochstöger

Ober Neustift 81

3920 Groß Gerungs

3.VA

shochstoeger@gmx.at

weiter. Kurz darauf kam ein Brief von Deutschland er war von seinem Vater, in dem Brief schrieb er, dass es ihm nicht gut gehe. Die Mutter machte sich sehr viele Sorgen um ihre Zukunft. Doch ein paarmal kam der Vater auf Urlaub nach Hause und alle waren wieder glücklich. Nach dem Urlaub musste die Mutter mit den beiden kleinen Söhnen und dem Vater zum drei Stunden entfernten Zug zu Fuß gehen, das war für alle eine Strapaze. Sein Vater war in Odenburg in Deutschland stationiert. Dort gab es 1945 einen Bombenangriff und sein Vater gilt seither als vermisst. Eines Tages klopfte es an der Tür, es war ein Deserteur (Soldat der seine militärischen Verpflichtungen nicht wahrgenommen hat) des Krieges. Seine Mutter nahm den geflohenen Soldaten auf was man nicht durfte und man machte sich dazumal strafbar. Sie fand am Stallboden der doppelt verschalt war für ihn ein gutes Versteck. Kurz darauf klopfte es an ihrem Tor und es stand die Miliz vor ihr. Diese fragten ganz mürrisch ob einen Soldaten versteckt habe, dies verneinte sie jedoch ganz selbstbewusst. Die Miliz zog zum nächsten Haus weiter. Die Mutter gab dem Deserteur von ihrem geringen Essen was ab. Der Deserteur hieß Johann Schäfer und er half ihr sogar immer abends Korn schneiden, denn es durfte ja keiner wissen, dass sie jemanden versteckt hält. Nach bereits einer Woche zog er weiter nach Zwettl und da kam er in das Lager Dürnhof, wo er zwei Monate lebte. Dort wurde Johann Schäfer deutschen Soldaten zugeteilt. Von Zwettl ging es für ihn nach Wien und von Wien nach Deutschland und danach weiter auf Russland. Es war sehr heißes Wetter und alle litten an starken Durst und Hunger. An einer Zughaltestelle sahen sie ein Wassermelonenfeld, dort rannten alle schnell zum Feld um den Hunger und Durst etwas stillen zu können. Kaum waren sie in Russland angekommen, kamen sie in ein Lager, wo es ihnen sehr schlecht ging und Katastrophale Bedingungen herrschten. In Russland bekam er Tee mit Fliegen darin, da er aber sehr starken Durst und Hunger hatte trank er den Tee. Nach den Jahren als der Krieg schon zu Ende war hatte Herr Schäfer Glück und er konnte nach Hause



Mein Urgroßvater
Johann Fischer

(Augsburg Deutschland) unversehrt zurückkehren, denn viele Kammeraden kamen in dem Lager in Russland ums Leben. Als er Zuhause angekommen war musste er immer an seine Retterin Theresia denken, doch ihm fiel beim besten Willen der Name der lieben Frau die ihm in Österreich geholfen hatte nicht mehr ein. Herr Schäfer grübelte oft nach diesen Namen. Eines Nachts hatte er einen Traum und er träumte von einer Frau die Theresia Fischer hieß, er stand sofort auf und notierte sich den Namen auf einen Zettel. Im Jahr 1975 besuchte er meine Mutter, sie hatten sich sehr viel zu erzählen und Johann Schäfer wusste gar nicht wie er ihr am bestendanken sollte. Die Mutter freute sich sehr, dass Herr Schäfer sie nochmals besuchen kam und sie sah, dass es sich gelohnt hatte, denn Deserteur bei ihr zu verstecken und sie würde es immer wieder tun, erzählt sie damals oft.



Meine Urgroßmutter
Theresia Fischer